



Lernwelt
Hochschule

Universität Bamberg



Die Gestaltung der Lernwelt Hochschule – Herausforderungen aus Sicht der Hochschulakteure

Projekt „Lernwelt Hochschule“: Auswertung Leitfadeninterviews

Dipl.-Soz. Florian Aschinger
Universitätsbibliothek Bamberg
florian.aschinger@uni-bamberg.de

Leitfadeninterviews mit Hochschulakteuren – Konzeption und Durchführung

- Ziel: Erfassung von Herausforderungen und Good Practice-Beispielen der Lernweltgestaltung
- Interviewte Akteure und Themenschwerpunkte
 - Hochschulleitung → Hochschulstrategie, digitale Lehre
 - Leitung Bibliothek → physische Lernräume
 - Leitung Infrastrukturabteilung → physische Lernräume
 - Leitung IT-Abteilung → digitale Strukturen
- Durchführung
 - 40 Leitfadeninterviews an 35 Hochschulen
 - Zeitraum: April bis November 2018

Leitfadeninterviews – Erste Ergebnisse: Entwicklung lernendenzentrierte Hochschule

- Flexibilisierung des Studiums (z.B. Lockerung Studiengangstrukturen)
- Kompetenzorientierung in der Lehre („Bologna-Prozess“)
- Einbezug Studierende in Entscheidungsprozesse und Aktivierung zur Mitgestaltung
 - In Gremien (z.B. „Konzeptgruppen“ zur Weiterentwicklung der Kompetenzorientierung, „Kommission Studium, Lehre und Weiterbildung“, „Qualitätskonferenzen“ Lehre etc.)
 - Studentische Projekte (z.B. Ideenwettbewerbe)

Beispiel „Ideenwettbewerb“

... also wir hatten jetzt einen Wettbewerb (...). Wie stellen sich Studierende den digitalen Campus der Zukunft vor? Und wir haben ganz viele Ideen für konkrete Apps gehabt. Die haben wir dann entsprechend prämiert und setzen die jetzt aber auch konkret um. Da sind die Studierenden dann teilweise als Hilfskräfte auch mit eingebunden und können das dann mitentwickeln. Das ist eine ganz schöne Möglichkeit, die Studierenden da auch zu aktivieren (HSL_07: 12).

Leitfadeninterviews – Erste Ergebnisse: Gestaltung physischer Lernräume

- Bibliotheken unabhängig in der Raumplanung, vereinzelt hochschulweite Kooperation (z.B. „Lerninseln“ in Fakultäten)
- Raumnot, Mehrfachnutzung von Räumen teilw. schwierig (z.B. Öffnung Mensa und Seminarräume, Hörsäle etc.)
- Selbstlernareale, insb. Bibliothek:
 - Hoher Bedarf an Arbeitsplätzen für Einzel- und Gruppenarbeit
 - Schwierigkeit flexibler Gestaltung zur Berücksichtigung unterschiedlicher Nutzungsphasen

Beispiel „Flexible Raumgestaltung“:

Also wir haben ganz unterschiedliche Lernräume, weil die Bedarfe einfach sehr unterschiedlich sind. Zum einen abhängig davon, in welchem Status des Studiums sich ein Student befindet, als auch abhängig davon, zu welchem Zeitpunkt des Semesters er sich befindet. Weil gerade am Anfang des Semesters, zum Beispiel, gibt es ganz viele Gruppenarbeiten. (...) Zum Ende des Semesters wird jeder wieder zum Einzelkämpfer, bereitet sich auf seine Prüfungen vor. (...) Der Punkt ist eher (...), wie es gelingen könnte, dieses Ganze nicht fest einzurichten, sondern (...) dass ich sozusagen fließend gestalten kann. (...) Je nach Bedarf (Bib_01: 2).

Leitfadeninterviews – Erste Ergebnisse: Digitale Strukturen/E-Learning

- Projekt „Digitaler Campus“:
 - Implementierung eines Campus Management Systems zur Integration zentraler Dienste („Single Sign-on“)
 - Entwicklung von Hochschul-Apps
- Ausbau E-Learning:
 - Anwendung abhängig von Support und Bereitschaft der Lehrenden (z.B. MOOCs)
 - Nutzerfreundlichere Gestaltung und mehr Betreuung erforderlich (z.B. „Praxisbeauftragte“ in Fakultäten)

Beispiel „Praxisbeauftragte für Moodle“

„(...) wir brauchen in den Fakultäten – das fand ich wieder einen wichtigen Schritt – sogenannte Praxisbeauftragte für Moodle. Die erstmal auch das Know-how transportieren, aufklären, unterweisen und mal eine Schulung anbieten. (...) [man] ist dann wirklich reihum gegangen und hat gesagt, bitte schön, das ist eine Plattform, mit der ihr arbeiten könnt. (...) Aber es ist ein Prozess gewesen zu überzeugen, dass dieses Medium eben sinnvoll ist. Und irgendwann waren dann alle sozusagen überzeugt davon, dass es Sinn macht und jetzt ist es kein Thema mehr“ (HSL_10: 46).

Gestaltung der Lernwelt Hochschule – Zusammenfassung und Ausblick

- Zentrale Herausforderungen:
 - Kooperative Gestaltung der Lernwelt Hochschule, insb. Einbezug Studierende
 - Flexibilisierung des Studiums zur Berücksichtigung heterogener Studierendenschaft
 - Flexible Gestaltung physischer Lernräume zur bedarfsgerechten Nutzung der Räumlichkeiten
 - Support bei Einführung digitaler Strukturen, insb. E-Learning
- Ausblick: Detaillierte Auswertung und Verknüpfung mit Ergebnissen der Onlinebefragung, Fallstudien, Experteninterviews und Dokumentenanalyse